

Der Predigttext des heutigen Sonntags steht bei Josua 3,5-11.17.

5 Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. 6 Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. 7 Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. 8 Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. 9 Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! 10 Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: 11 Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. 17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

Im letzten Herbst bin ich zufällig auf eine Sendung im ZDF gestoßen, die „Bares für Rares“ heißt und die mich direkt so in ihren Bann zog, dass ich fast täglich einschaltete. Das Format funktioniert so, dass Menschen aus ganz Deutschland kleinere und größere Schätze in der Sendung vorstellen. Ob der Verlobungsring der Urgroßmutter, das Werbeschild im Pop-Art-Design vom Dachboden, die Statuette aus Bronze, die auf Opas Schreibtisch als Briefbeschwerer diente oder der signierte Lederball der 74er-Mannschaft, den man zufällig auf dem Flohmarkt entdeckt hat: So manches Mal zeigt die Expertise ausgewiesener Fachleute für Möbel, Schmuck, Gemälde und anderer Antiquitäten, dass der Wert der vorgestellten Gegenstände weit über ihrem geschätzten Wert liegt. Immer neue prachtvolle Gegenstände wurden gezeigt, und ich begann mich zu fragen, warum diese so eine Faszination auf mich ausübten.

Auch im Predigttext begegnet uns heute etwas, was man zunächst für einen solchen außergewöhnlicher Gegenstand halten könnte, der aber noch mehr ist; und dessen Entstehung oder besser gesagt seine Bauanleitung schon früher in der Bibel überliefert ist. So kann man im Buch Exodus (Ex 25,10-22) nachlesen, wie ein mobiles Heiligtum nach Gottes Weisungen angefertigt werden soll, und neben einem heiligen Zelt und allerlei Kultgegenständen findet sich dort auch die Anweisung zur Erstellung der sogenannten Bundeslade:

„Sie sollen eine Lade aus Akazienholz machen, zweieinhalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch! Überziehe sie mit purem Gold, innen und außen sollst du sie überziehen. Bring daran ringsherum eine Goldleiste an! Gieß für sie vier Goldringe und befestige sie an ihren vier unteren Ecken, zwei Ringe an der einen Seite und zwei Ringe an der anderen Seite! Fertige Stangen aus Akazienholz an und überziehe sie mit Gold! Steck die Stangen durch die Ringe an den Seiten der Lade, sodass man die Lade damit tragen kann! Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben; man soll sie nicht herausziehen. In die Lade sollst du das Bundeszeugnis legen, das ich dir gebe. Verfertige auch eine Sühneplatte aus purem Gold, zweieinhalb Ellen lang und anderthalb Ellen breit! Mach zwei Kerubim aus getriebenem Gold und arbeite sie aus den beiden Enden der Sühneplatte heraus! Arbeite einen Kerub aus dem einen Ende heraus und einen anderen Kerub aus dem anderen Ende; aus der Sühneplatte arbeitest die Kerubim heraus, an ihren

beiden Enden! Die Kerubim sollen die Flügel nach oben ausbreiten, mit ihren Flügeln die Sühneplatte beschirmen und sie sollen ihre Gesichter einander zuwenden; der Sühneplatte sollen die Gesichter der Kerubim zugewandt sein. Setze die Sühneplatte oben auf die Lade und in die Lade leg das Bundeszeugnis, das ich dir gebe! Ich werde dir dort begegnen und dir über der Sühneplatte zwischen den beiden Kerubim, die auf der Lade des Bundeszeugnisses sind, alles sagen, was ich dir für die Israeliten auftragen werde.“

(Ex 25,10-22 EU)

In die Lade wurden einige Kapitel später in Ex 31 dann die Steintafeln mit den Geboten gelegt, die Mose vom Berg Sinai mit hinunter brachte. Die Bundeslade enthielt also das steingewordene Zeugnis der Offenbarung Gottes am Sinai und umgab es mit prachtvollem Edelmetall und teurem Holz. Als Teil des mobilen Heiligtums begleitete die Lade Mose und die Israeliten auf ihrer 40-jährigen Wüstenwanderung, die in der Bibelstelle des heutigen Predigttextes mit der Überschreitung des Jordan und dem damit verbundenen Einzug in das verheißene und gelobte Land ihr Ende nimmt. Im Text wirkt die Lade ein Wunder, das, wenn auch in etwas kleinerem Format, an den Durchzug des Volkes Israel durch das Rote Meer erinnert. Auch hier wird das fließende Wasser zurückgehalten und die Menschen können ohne Probleme die letzte Hürde nehmen, die sie noch von ihrem Ziel trennt. Diesmal ist es jedoch nicht Mose, der mit erhobenen Händen mittels göttlicher Kraft das Meer zurückweichen lässt, sondern sein Nachfolger Josua befiehlt den Priestern, mit der Bundeslade in den Fluss zu steigen, von der eine Kraft auszugehen scheint, die dem Wasser Einhalt gebieten kann.

Irgendwie ist es eine phantastische Geschichte, die auch befremdlich wirken kann und die man eigentlich in einen weiteren biblischen Kontext einordnen müsste, um sie besser verstehen zu können. Stattdessen möchte ich den Fokus auf einen bestimmten Aspekt des Textes lenken, der mit dem goldenen Gegenstand zusammenhängt, vor dem die Wasser fliehen. Ich lese den heutigen Predigttext so, dass darin weniger über die magische Wirkung einer, man könnte sagen, *vergoldeten Reliquie* berichtet wird, sondern dass damit etwas über die Wahrnehmung einer Form göttlicher Präsenz ausgesagt werden soll.

Die Wirkung der Lade auf das Wasser steht für die Macht Gottes über die Naturgewalten, zeigt aber auch Gottes schützende Gegenwart direkt beim Volk an. Sie geht dem Volk voran und deutet damit auf die göttliche Leitung der Menschen auf einem für sie sehr konkret gewordenen Lebensweg. Die Lade enthält die Gesetzestafeln und hält so die Erinnerung wach an den immer noch gültigen Bundesschluss zwischen Gott und Israel am Berg Sinai. Die Gegenwart Gottes wird in diesem Text also sehr konkret in der Lade verortet. Sie symbolisiert, repräsentiert und macht sichtbar, was eigentlich im materiellen Sinne nicht greif- und wahrnehmbar ist.

Die Bibel kennt viele unterschiedliche Formen, die Gegenwart Gottes zu beschreiben; um nur einige Beispiele zu nennen: Auf schon besagter Wüstenwanderung Israels zeigt Gott sich als Wolken- und Feuersäule. Eindrucksvoll ist auch die Erzählung, wie Gott sich dem Propheten Elia zu erkennen gibt, indem er in einem sanften Säuseln an ihm vorübergeht, ohne jedoch dabei gesehen zu werden. Die christliche Tradition kennt zudem die Konkretisierung der Gegenwart Gottes in Jesus Christus, dessen Göttlichkeit, gerade noch von Weihnachten herkommend, zunächst besonders ärmlich dargestellt wird und dann im Nachhinein doch noch mit Gold, Weihrauch und Myrrhe versehen wird. Und schließlich, wie sich im heutigen Evangelium der Taufe Jesu schon andeutet, kennen wir auch die Präsenz Gottes, des Heiligen Geistes.

Gott ist nicht angewiesen auf menschengemachten Glanz und Gloria. Und die Versuchung ist groß, nun in einen Chor derer einzustimmen, die sich über die prunkvolle Ausgestaltung mancher Kirchen ärgern. Wäre es nicht authentischer, alle Reichtümer zu verkaufen und das Geld für einen guten Zweck einzusetzen? Ich ertappte mich kurz dabei, kritisch in Richtung katholischer Kirchen zu schielen und mich beruhigt zurückzulehnen: Unsere evangelischen Kirchen sind ja eh so schlicht... Dafür ist unsere Schlosskirche hier ja auch ein gutes Beispiel... Wirklich? Nun, wir könnten natürlich überlegen, ob wir sie wirklich brauchen: die silbernen Kerzenständer, das Kreuz, das mit einem großen Edelstein besetzt ist, das kostbare Antependium, das Taufbecken aus anpoliertem Messing, die frischen Blumen mitten im Winter, die aufwändigen Schnitzereien und ausladenden Stuckarbeiten. Natürlich „brauchen“ wir diese Dinge alle nicht im existenziellen Sinne, aber sie haben ihre Daseinsberechtigung, die nicht in erster Linie mit ihrem monetären Gegenwert zu tun hat.

Zugegeben, die Ausstattung von Kirchenräumen hat in der Geschichte oft genug etwas mit Repräsentanz geistlicher und weltlicher Macht zu tun gehabt. Und nein, wir sind hier auch nicht bei „Bares für Rares“ und versuchen, möglichst viel für uns herauszuschlagen. Aber es gibt eine Verbindung zwischen der goldenen Lade aus unserem Text und Kirchenräumen heute – auch sie sind Orte, die unter anderem dazu dienen, sich Gottes Gegenwart bewusst zu werden und sie zu feiern. Dabei müssen es nicht unbedingt Gold und Edelsteine sein. Die christlichen Traditionen kennen dort, wo man das Privileg hat, Kirchen mehr als nur behelfsmäßig einzurichten, die Tendenz zur ausgesprochenen Schlichtheit *ebenso* wie die zur kostbaren Ausgestaltung.

Wo wir Gott verorten und wie wir diese Orte dann gestalten, hängt stark davon ab, *wie* wir Gott denken, welches Verständnis wir von Gott haben. Von den biblischen Erfahrungsberichten über die komplexen Unterscheidungen der christlichen Sakramentsverständnisse bis hin zu individuellen Empfindungen: Vielleicht kann man sich grob darauf einigen, dass Gott theoretisch überall und zu jeder Zeit gleichermaßen wahrnehmbar wäre, in bestimmten Situationen aber besonders wahrgenommen wird. Oder konkreter: Fühlen wir uns Gott in einer Kirche näher als an der U-Bahn-Haltestelle? Wenn ja, dann hat dies wohl weniger mit Gott als mit uns zu tun. Aber die Gestaltung von Gegenständen und Orten kann helfen, um sich die Präsenz Gottes bewusster werden zu lassen. Besonders gestaltete Räume können unsere Konzentration auf das Wesentliche fördern oder uns von ihrer Erhabenheit fast überwältigen lassen. Stille kann unsere Andacht fördern und Musik uns einstimmen lassen. Vertraute Gegenstände und Anordnungen helfen uns, uns in gerade noch fremden Räumen zurechtzufinden. Räume, gerade Kirchenräume, erzeugen durch ihre Gestaltung eine Atmosphäre, die auf uns wirkt. Der Raum spricht quasi seine eigene Sprache, die man bis zu einem gewissen Grad verstehen lernen kann, die aber auch auf einer Ebene jenseits von bewusster Reflexion auf uns wirken kann.

Die durchdachte Gestaltung des Kirchenraumes durch Symbolik und Ästhetik erzählt auf ihre Weise von Gott, ob wir staunend im Kirchenschiff stehen oder den Raum mit seinen Details nur nebenbei wahrnehmen. Ob die prunkvolle oder die ganz zurückgenommene Variante – beides kann Attribute, die wir vielleicht mit Gott verbinden, unterstreichen; – oder auch unser ästhetisches Empfinden dermaßen stören, dass uns die Wichtigkeit der räumlichen Gestaltung umso deutlicher wird. Kirchen können für uns einen Raum eröffnen, in dem es leichter wird, in eine besondere Atmosphäre einzutauchen oder sogar die Gegenwart Gottes für uns wahrzunehmen zu können – im Gottesdienst, der extra diesen Raum hat, oder ganz für uns, wenn der Raum plötzlich zu *unserem* Raum wird.

Schmuck und Gestaltung können also als Hinweise auf die Präsenz Gottes dienen. Diese Art der Wahrnehmung macht es nachvollziehbar, warum der Bibeltext heute ein symbolisch hochgradig mit Heiligkeit aufgeladenes und materiell unwahrscheinlich kostbares Element wie die Bundeslade einsetzt, um die Präsenz Gottes anzuzeigen. Gottes generelle Anwesenheit wird besonders deutlich durch ihre demonstrative Präsenz an einem bestimmten Ort. Es spricht ein Bedürfnis nach der Versicherung eines unsichtbaren Gottes daraus; nach einer Darstellung davon, was eigentlich undarstellbar ist.

Auch wenn man keine Wunder erwartet und keine magischen Kräfte – wenn man Gottes Gegenwart nachspüren möchte, kann es sich lohnen, auf die Suche zu gehen und Orte für sich zu entdecken, an denen das möglich ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.